

Redaktion:
Schulstraße 12 Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mk. 5 Pf.



Expedition
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis:
Für die vier Mal gespaltene Petit-Beile 15 Pf.,
Kleinanzeigen 30 Pf. pro Zeile.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N^o 21.

Hirschberg, Mittwoch, den 26. Januar 1887.

8. Jahrg.

Kundschau.

Deutsches Reich

Berlin, 24. Januar. Se. Maj. der Kaiser nahm im Laufe des heutigen Vormittags den Vortrag des Grafen Perponcher entgegen, arbeitete mit dem Chef des Civil-Cabinetts, von Wilnowski, und hatte Mittags eine Unterredung mit dem Geh. Hofrath Vord.

—* Die Kaiserliche Antwort an die Herrenhausmitglieder bei der Adressüberreichung war von gewisser Seite als nicht authentisch erklärt worden, weil sie nur einfach nach besser Erinnerung niedergeschrieben worden sei. Die „Post“ ist jedoch auf Grund ihrer Informatoren in der Lage, zu erklären, daß die Veröffentlichung des Wortlauts der Kaiserlichen Antwort mit Allerhöchster Genehmigung erfolgt ist, nachdem die Richtigkeit desselben von Seiner Majestät Allerhöchst festgestellt worden war.

—* Se. Maj. der Kaiser ernannte den Historiographen Professor v. Treitschke, Dr. Gustav Freytag und den Componisten Johannes Brahms nach stattgehabter Wahl zu stimmberechtigten Rittern des Ordens pour le mérite für die Wissenschaften und Künste, Masstro Giuseppe Verdi zum auswärtigen Ritter des genannten Ordens.

—* Der neue Reichstag soll, der „Köln. Ztg.“ zufolge, schon am 8. März zusammentreten, so daß also wohl die Erledigung der Gesetzesvorlage, wie die Feststellung des Reichshaushalts-Etats bis zum 1. April zu ermöglichen wäre.

—* Der „Kreuzzeitung“ zufolge hätte Molke das Reichstagsmandat für den zweiten Berliner Wahlkreis abgelehnt.

—* Man erzählt sich, der Kaiser habe infolge der letzten Vorgänge im Reichstag die Krone niederlegen wollen. Der „Reichsbote“, welcher diese Mittheilung bringt, fügt hinzu: „So herrlich weit ha-

ben wir es gebracht. Es ist Zeit, daß sich Deutschland wie ein Mann erhebt und gut macht, was gut zu machen ist. Denn schon handelt es sich nicht mehr um drei- oder siebenjährige Dienstzeit: um deutsche Treue und Dankbarkeit handelt es sich.“

—* An der hiesigen Börse circuliren Mittheilungen, daß die „Daily News“ einen Artikel enthalten, welcher nur in der Demission Boulanger's eine Sicherheit für den Frieden sehe.

—* Das Amtsgericht in Bernburg entschied kürzlich in einem Behauptungs-Prozesse, der auch für die Geschäftswelt anderwärts von Interesse ist. Ein Kaufmann hatte von einem auswärtigen Lieferanten eine Rechnung über gelieferte Waaren erhalten, deren Gesamtbetrag 19 Mark 10 Pf. ausmachte, nämlich 19 Mark für die Waaren und 10 Pf. für Beförderung des Packets nach der Post. Der Kaufmann hielt sich zur Zahlung der 10 Pf. nicht verpflichtet und sandte an den Lieferanten nur 19 Mark. Diese wurden nicht angenommen, der Lieferant verklagte den Kaufmann vielmehr auf den vollen Betrag. Der Kaufmann hinterlegte darauf beim Amtsgerichte 19 Mk., und in der Hauptverhandlung hatte er die Behauptung, daß der Kläger mit seiner Mehrforderung von 10 Pf. abgewiesen wurde. Es wurde durch die Zeugenaussagen festgestellt, daß es durchaus gegen allen kaufmännischen Brauch verstoße, für Beförderung von Packeten nach der Post Kosten zu berechnen. Die Kosten des Prozesses, welche dem Lieferanten zur Last fallen, belaufen sich auf ca. 90 Mk.

—* Wie aus dem Landkreise Meß gemeldet wird, hat der Kreisdirector Sittel den Bürgermeistern eine Verfügung zugehen lassen, betreffend das Verbot des Spielens französischer Musikstücke, als Marschmairse, Retraite, Pompier-signale, Chansons, Fanfaren u. s. w., überhaupt alle Musikstücke, welche nur

irgend geeignet sind, den Anschein einer französischen Demonstration zu erwecken. Das Verbot des Spielens derartiger Musikstücke hat nicht nur bei Anlaß von öffentlichen Aufzügen, Festlichkeiten und dergleichen Platz zu greifen, sondern erstreckt sich auch auf die Musik-aufführungen in den Vereinen, aus welchem Grunde bei den Gesuchen um Abhaltung von Vereinsfestlichkeiten auch die Programme über die aufzuführenden Musikstücke mit in Vorlage zu bringen sind. Auch Drehorgel- und Leierkastenmänner und sonstige musikalisch gebildete Leute, wie Wirthe, welche im Besitz von Orchesterinstrumenten oder sonstiger Instrumente sind, haben sich dieser obrigkeitlichen Anordnung zu fügen.

—* In England soll man nach der „Magdeb. Ztg.“ wegen der Möglichkeit eines Zusammenstoßes zwischen Deutschland und Frankreich beunruhigt sein, da die Zuspitzung der Verhältnisse England die Nothwendigkeit auferlege, ähnlich wie im Jahre 1870 weitgehende militärische Vorsichtsmaßregeln zu ergreifen, da es als Bürge der Neutralität Belgiens verpflichtet ist, sowohl deutsche als auch französische Truppen an einer etwaigen Ueberschreitung der belgischen Grenzen zu hindern.

—* Das Abgeordnetehaus begann in seiner heutigen Sitzung die zweite Lesung des Etats und bewilligte einige Theile desselben ohne Debatte. Beim Etat des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten unterzog Abg. Graf Limburg-Sturum die Art und Weise, in welcher Preußen die Beziehungen zu den deutschen Regierungen gepflegt habe, einer anerkennenden Besprechung, indem er nachwies, daß bei der negativen Haltung des Reichstages der Fort der Reichsregierung lediglich in den verbündeten Regierungen zu suchen sei. In diese Auslassung knüpfte sich eine eingehende Debatte, in welche Reichsanzeiger Fürst v. Bismarck mehrfach eingriff und ausführte, der Kaiser könne die ihm von den Bundesfürsten übertragenen Rechte nicht an wechselnde, unzuverlässige Reichstagsmajoritäten abtreten. Die dreijährige Präsenzpflicht war für den Bundesrath unannehmbar. Die Reichsregierung hatte schon im Jahre 1874 das verfassungsmäßige Recht, das Aeterna

Ein Spiel des Zufalls.

Roman von Ewald August König.

(Verfasser des Romans: „Alle Schuld rächt sich.“)

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Madame Hennig, nicht wahr?“ fragte der alte Herr lächelnd. „Wollen Sie mir gütigst erklären, welcher Art die Beziehungen sind, die das innige Verhältnis zwischen Ihnen und Herrn Sonnenberg begründen?“

Der stehende Blick Ernestines wurde starr, die schmalen, fest aufeinander gepreßten Lippen zuckten krampfhaft, sie wußte jetzt schon, daß Alles verrathen und verloren war.

Der Zorn bäumte sich mächtig in ihr auf, sie wollte diesen Kampf, den man ihr nun anbot, durchkämpfen und jede Waffe, die ihr zu Gebote stand dabei benutzen.

„Wer sind Sie und was berechtigt Sie zu dieser Frage?“ erwiderte sie, das edige Haupt trotzig zurückwerfend.

„Ich glaube, es ist rathsam, Ihnen reinen Wein einzuschütten,“ fuhr Michel ruhig fort. „Wer ich bin? Ein Geheimbeamter der Criminalpolizei. Und was mich zu dieser Frage berechtigt? Eine geheime Unterredung, die Sie gestern Abend mit Sonnenberg hatten und deren Inhalt wir Wort für Wort kennen. — Bitte, bemühen Sie sich nicht, Sie werden dieses Zimmer nicht verlassen und sich ruhig verhalten.“

Er hatte ihr mit einer raschen Wendung den Weg abgeschnitten, als sie hinauslaufen wollte; seine entschlossene Haltung, mit der er jetzt dicht vor ihr stand, ließ sie

erkennen, daß es vergebliche Mühe sein würde, ihn überlisten zu wollen.

„Sie werden hier bleiben und das Weitere abwarten,“ nahm er wieder das Wort, und seine Stimme klang jetzt scharf und drohend; „hören Sie wohl auf meine Warnung, Sie würden es bitter bereuen, wenn Sie diese gering achten wollten.“

Und das ist Dein Werk, Dora?“ fragte Ernestine, ihr einen haßerfüllten Blick zuschleudernd. „Ich würde mich dessen schämen —“

„Schämen Sie sich Ihrer eigenen Untreue wegen!“ fiel ihr Dora entrüstet in die Rede. „Schämen Sie sich des Bündnisses, das Sie mit einem Verbrecher geschlossen haben.“

„Wer nennt Sonnenberg einen Verbrecher?“ fuhr Ernestine auf.

„Ich!“ erwiderte Michel. „Ist auch der Mord ihm noch nicht bewiesen, so ruht doch ein dringender Verdacht auf ihm, und so nahe er Ihnen auch stehen mag, Madame, Sie werden seine Verhaftung jetzt nicht mehr verhindern können. Sobald er in dieses Haus eingetreten ist, besetzen zwei Polizeibeamte die Thür, die gemessenen Befehl haben, ihn nicht mehr herauszulassen; vielleicht hoffen Sie, ihn durch einen Schrei warnen zu können, diese List würde vollständig mißlingen und Ihre eigene Verhaftung zur Folge haben.“

Ernestine war auf diese furchtbare Anklage nicht gefaßt gewesen. Die Erinnerung an die graue Dame stieg in ihrer Seele auf — der Herr aus London war jedenfalls gekommen, um die Schuld Sonnenberg's zu beweisen; kraftlos, einer Ohnmacht nahe, sank sie in

einen Sessel nieder, und ihr glühender Blick ruhte voll Entsetzen auf dem ernsten Antlitz des alten Herrn, in dessen Zügen sie kein Erbarmen las.

Sie wollte an's Fenster eilen und hinausrufen, er war vielleicht schon in der Straße, aber als sie von ihrem Sitz emporsprang, umklammerte die Hand des Beamten ihren Arm mit so festem Druck, daß sie einen leisen Schmerzensschrei nicht zurückdrängen konnte.

„Ich rathe Ihnen noch einmal, geben Sie sich keine Mühe,“ sagte er, „Sie würden nur sich selbst compromittiren. Das verabredete Zeichen ist gegeben, die Gardine Ihres Schlafzimmers niedergelassen, die alte Magd ist mit dem Wagen fortgefahren — bitte, ich sage es Ihnen jetzt zum letzten Mal, bleiben Sie ruhig sitzen, wenn Sie mich nicht zwingen wollen, Sie zu fesseln.“

„Das bieten Sie mir? Einer Dame?“ fuhr Ernestine auf, und der Blick, den sie ihm zuschleuderte, würde ihn zerschmettert haben, wenn er die Kraft eines Blitzstrahls besessen hätte.

„Das bietet ich jeder Helfershelferin eines Verbrechers,“ erwiderte er gemessen, „gleichviel, ob sie eine Dame oder eine Dienstmagd ist. Sie haben meine Frage noch nicht beantwortet, was ist Ihnen Sonnenberg? Haben auch Sie unter falschem Namen heimlich geheiratet?“

„Wie kommen Sie auf diese Vermuthung?“ fragte sie gereizt. „Ich bin eine geborene Sonnenberg.“

„Mir nannten Sie einen anderen Namen,“ sagte Dora.

„War ich denn verpflichtet, Ihnen in allen Dingen

zu fordern, habe aber Concessionen gemacht durch die Gewährung des Septennats. Der Bundesrath könne die Armee nicht zum Gegenstand gewöhnlicher Budgetberatungen machen, ohne das Reich zu gefährden. Das Anwachsen der deutschen Wehrkraft sei ein wesentlicher Faktor des Friedens. Dem Auslande gegenüber sei es ein großer Unterschied, ob die Bewilligung dreijährig oder siebenjährig sei. Es sei vollkommen falsch, daß die Regierung bei der Auflösung des Reichstages nicht an das Septennat, sondern an Monopole gedacht habe, daß sie große Reaction heraufbeschwören beabsichtige. Die Monopole würden erst kommen, wenn die Finanzkräfte des Reiches durch einen unglücklichen Krieg erschöpft seien. Die Reichstags-Auflösung war nothwendig, um zu gesunden Zuständen zu gelangen, deshalb habe die Regierung nochmals an den Patriotismus und an die Verfassungstreue appellirt. Das allgemeine directe Wahlrecht sei nicht in Gefahr.

Cöslin, 22. Januar. Karl Heinrich Brose, der Kassirer der hiesigen Vorschusskasse, vergiftete sich heute durch Leuchtgas. Der Selbstmord wird in Zusammenhang mit dem vielverwöhnten Prozeß gegen die Hoffsch'sche Familie gebracht.

Kaiserslautern, 24. Januar. Das Central-Wahlcomité und die Vertrauensmänner der national-liberalen Partei stellten einstimmig Miquel als Reichstags-Candidaten im Wahlkreise Kaiserslautern-Rixheimholanden auf.

Frankreich.

Paris, 23. Januar. Wie aus Hanoi von heute berichtet wird, nahm der Oberst Briffaud in der Nacht vom 20. zum 21. d. Mts. die feindliche Stellung von Mikae in der Provinz Thanhoa weg. Die Rebellen, welche in voller Auflösung die Flucht ergriffen, verloren an Todten 500 Mann, die französischen Truppen hatten keine Verluste. Die Verfolgung wurde sofort eingeleitet.

Belgien.

Brüssel, 24. Januar. Das Centralcomité der Genter Arbeitervereine hat die Ueberweisung des Gesamttrages aller Arbeiterfeste an die deutschen Socialdemokraten behufs Unterstützung im Wahlkampf beschlossen. — In Folge der Genter Arbeiterunruhen ist die Bürgergarde einberufen worden.

Gent, 24. Januar. Bei der gestrigen Theatervorstellung, welcher viele Arbeiter bewohnten, kam es zu Thätlichkeiten im Publikum. Die Polizei nahm zahlreiche Verhaftungen vor. Vor den Eingängen des Theaters sammelte sich eine größere Menge von Socialisten an, welche die Marsellaise sangen.

Italien.

Venedig, 24. Januar. In der vergangenen Nacht hat ein heftiges Erdbeben stattgefunden. Bisher sind keinerlei Schäden bekannt.

Geschichtliche Erinnerungen.

26. Januar 1531 Erdbeben in Portugal. — 1876 Friedenspräliminarien zu Adrianopel.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 25. Januar.

* Von den bei dem diesjährigen Ordensfeste verliehenen Decorationen haben u. A. erhalten: Der Königl. Regierungspräsident Prinz Handjery zu Biognitz, der Königl. Landrath von Bösch zu Wolfshain und der Königl. Landgerichtspräsident Schmidhals zu Schweidnitz den Rothen Adler-

Orden III. Klasse mit der Schleife; der Königl. Landgerichtsdirector Haacke zu Hirschberg, der Bankdirector Richter zu Logau, der Rentmeister Weber zu Goldberg und der Königl. Hauptmann von Jastrow im 5. Jägerbataillon zu Görlitz den Rothen Adler-Orden IV. Klasse; der Kaiserl. Ober-Postdirector Post zu Biognitz und der Königl. Kammerherr Graf von Rothkirch-Trach auf Panthenau, Kreis Goldberg-Sahnau den Königl. Kronen-Orden II. Klasse; die Wittve des Steuerraths Jaithe zu Jauer, die Stiftdame Freiin Anna von Bedlitz-Neutirch zu Alt-Schönan, Kreis Schönau, und Fräulein Marie Bartenwerffer zu Schweidnitz den Louisen Orden I. Abth. mit der Jahreszahl 1866.

* In der II. Sitzung der Stadtverordneten, welche am Freitag, den 28. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr stattfindet, stehen folgende Gegenstände auf der Tages-Ordnung: 1. Bewilligung von Freischule. 2. Erstattung des Berichts über die Thätigkeit der Stadtverordneten-Versammlung im Jahre 1886. 3. Neuwahl eines Mitgliedes der städtischen Schul-Deputation aus der Stadtverordneten-Versammlung an Stelle des am 15. Februar cr. ausscheidenden Herrn Kaspar. 4. Mittheilung der Revisions-Protokolle der drei städtischen Kassen. 5. Wahl eines neuen Schiedsmannes für den II. Bezirk. 6. Anfrage des Magistrats wegen definitiver Anstellung des Schuhmachermeisters Josef Reppich als Nachwächter. 7. Antrag des Stadtbauraths Moecklein, seine Pension günstiger, als nach der Städte-Ordnung, festzusetzen. 8. Mittheilung. 9. Vorlegung des Etats pro 1887/88. 10. Dechargirung von Jahresrechnungen und Genehmigung von Etats-Ueberschreitungen.

* In der gestrigen Vorstandssitzung der hiesigen Section des Riesengebirgs-Vereins bildeten den Hauptgegenstand der Beratungen die vorliegenden Zeichnungen und Anschläge zum Bau einer Schutzhütte auf den „Schanzen“. Vorbehaltlich der Genehmigung durch die General-Versammlung wird beschlossen, Holz und Mauerwerk auszuführen und den Bau auf einer granitnen Unterlage aus Eisen auszuführen. Als Kosten werden circa 1000 Mark angenommen, welche Summe von der General-Versammlung des Gesamt-Vereins erbeten werden soll. Die Schutzhütte soll in eleganter Form eine sechs-eckige Raube darstellen, deren zwei vordere Seiten vollständig offen, während die zwei hinteren Seiten geschlossen sind, und die zwei mittleren Felber je ein Fenster erhalten sollen. Im Innern sollen sich Bänke und ein Tisch befinden. Die Ausführung soll einem hiesigen Schlossermeister übertragen werden.

— Die General-Versammlung der Section findet am 7. Februar statt und hat folgende Tagesordnung: 1) Jahresbericht, 2) Rechnungslegung, 3) Vorstands- und Delegirtenwahl, 4) Erlangung der letzten Wetterhaus-Actien, 5) Mittheilungen über Hirschberg vor 50 Jahren. Die beschlossene Partie nach der „Buche“ findet Sonntag, den 6. Februar statt. Die Abfahrt mit dem Zuge erfolgt Vormittag nach 10 Uhr. Von der „Buche“ aus soll die Rückfahrt durch kleine Schritten geschehen, welche von der Section Schmiedeberg jedenfalls in genügender Anzahl beschafft werden können. Nächsten Sonnabend, Nachmittags 1/2 6 Uhr, treffen eine Anzahl Mitglieder der Section Breslau hier selbst ein, um am folgenden Tage eine Hörnerschlittenfahrt von der Peterhaube zu unternehmen. Sonnabend Abend werden dieselben in Warmbrunn im Hotel de Prusse zubringen und es werden die Mitglieder der hiesigen Section zur Theilnahme sowohl am Abendbrot an diesem Abend als auch zur Hörnerschlittenfahrt am folgenden Tage eingeladen. — Die Ausgabe der neuen Mitgliederarten erfolgt mit dem Austragen der ersten diesjährigen Nummer des „Wanderer“ Anfang Februar. ||

* Wie wir erfahren, soll morgen (Mittwoch) Nachmittags 2 Uhr der Schlittensport des R.-G.-B. vom Kuhberge aus stattfinden. Die Bahn ist ohne jede Gefahr und gut fahrbar. Unter den neuen Schlitten wird auch ein lenkbarer in Thätigkeit sein.

* Der Genuß von Fadennudeln ist als Ursache einer großen Anzahl schwerster Bleivergiftungen, welche in New-York vorkamen, durch einen der dortigen Aerzte, Dr. Edson, aufgedeckt worden. Ein Bleigehalt von fast 1 Procent wurde in dem gesundheitschädlichen Fabrikat ermittelt, dessen schöne gelbe Farbe, statt durch Zusatz von Eiern, mittelst Chromgelb, eines billigen, stark bleihaltigen Farbstoffes, erzielt war. In nicht weniger wie sechs großen Fabriken, deren Schließung natürlich sofort angeordnet wurde, konnte man die Fälschung bisher nachweisen. Es ist zu hoffen, daß deutsche Industrielle eines derartigen gewissenlosen Treibens sich noch nicht schuldig gemacht haben; indessen da Fälle von Bleivergiftung, in denen die Quelle der Vergiftung in keiner Weise aufzufinden ist, auch bei uns in Deutschland keineswegs zu den Seltenheiten gehören, so ist ein Hinweis auf das Vorkommen in New-York gewiß im allgemeinen Interesse.

* Als verloren wurde im Polizeibureau eine gefüllte Wachsform, als gefunden drei Taschentücher, zwei neue Quastriete, ein Portemonnaie mit Inhalt und eine Pferdebede mit roth-schwarzen Streifen angemeldet.

* Der Strafantrag wegen strafbarer Verletzung des Markenschutzes einer Handlungsfirma kann nach einem Urtheil des Reichsgerichts, III. Strafsenats, vom 6. December 1886 rechtswirksam ebenso von der Firma selbst, wie von dem resp. den Inhabern derselben persönlich gestellt werden.

* Ein Standesbeamter, der unter vorsätzlicher oder fahrlässiger Außerachtlassung der Vorschriften, welche die Ehe der Militärpersonen von einer Erlaubniß abhängig machen, die Eheschließung einer Militärperson vollzieht, ist nach einem Beschluß der vereinigten Strafsenate des Reichsgerichts, vom 13. November 1886, aus § 69 des Reichsgesetzes über die Beurkundung des Personenstandes vom 6. Februar 1875 („Ein Standesbeamter, welcher unter Außerachtlassung der in diesem Gesetze gegebenen Vorschriften eine Eheschließung vollzieht, wird mit Geldstrafe bis zu Mark 600 bestraft“) zu bestrafen.

* Die Sonntagsheiligung und das evangelische Lehramt sind nach einem Urtheil des Reichsgerichts, II. Strafsenats, vom 9. November 1886 Einrichtungen der evangelischen Landeskirche, und eine Beschimpfung dieser Einrichtungen ist aus § 166 des St.-G.-B. zu bestrafen.

* Ist die im Art. 66 Abs. 2 des Handelsgesetzbuchs vorgeschriebene Beidigung eines amtlich bestellten Maklers in Folge eines Versehens unterlassen worden, so ist deshalb nach einem Urtheil des Reichsgerichts, I. Civilsenats, vom 10. November 1886 die Wirkung für den einzelnen vorgenommenen Vermittlungssact, für den das Gesetz dem Interessenten die Vornahme durch einen Makler auferlegt, nicht zu ver-

die Wahrheit zu sagen? Sie würden's früh genug erfahren haben, wenn Sie die Frau meines Bruders geworden wären, nur dies allein war der Zweck, den ich verfolgte. Weder vor dem Gesetz, noch vor der Moral kann dieser Zweck verurtheilt werden. —

„Und als Sie erkannten, daß die Erreichung dieses Zweckes nicht mehr in der Möglichkeit lag, da verabredeten Sie mit Ihrem Bruder Einbruch und Raub, um auf diesem Wege ihm das Vermögen einer Dame zu verschaffen, die Ihnen ihre Freundschaft und ihr Vertrauen geschenkt hatte!“ unterbrach Dora sie verächtlich.

„Also Ihr Bruder?“ sagte der alte Herr, der jede Bewegung der Gesellschafterin mit scharfem Blick beobachtete. „Und Sonnenberg ist in der That sein wirklicher Name?“

„Weshalb zweifeln Sie daran?“ fuhr Ernestine wieder auf.

„Weil er in London John Brighton hieß.“

„Das glaube ich nicht, es muß ein Irrthum sein. Und es ist auch nicht Alles wahr, was man von ihm geredet hat.“

„Sie wissen wohl nicht, daß er in England gewesen ist?“ unterbrach der Beamte sie. „Natürlich werden Sie behaupten, von der Vergangenheit Ihres Bruders keine Ahnung zu haben.“

„Weshalb sollte ich das behaupten? Was ich von ihm weiß, das macht ihm keine Unehre, und wenn hier kein Raub verübt wird, so kann auch Niemand bestraft werden.“

„Das war deutlich gesprochen!“ spottete Michel.

„Sie bedenken Alles, sind auf Alles vorbereitet, Sie trösten sich damit, wenn's hier nicht gelingt, wird's ein andermal um so besser gelingen; ich fürchte aber, Sie werden sich in dieser Hoffnung getäuscht sehen, einstweilen und wahrscheinlich für lange Zeit ist dem Treiben dieses dunklen Ehrenmannes ein Ziel gesetzt.“

Wieder traf ihn ein glühender, haßerfüllter Blick aus den Augen Ernestines.

„Wenn Sie diese Schmähung verantworten sollten, so würden Sie es nicht können!“ sagte sie, aber in demselben Moment legte sie die Hand des alten Herrn fest auf ihre Lippen.

„Still!“ flüsterte er. „Denken Sie an die Hand-schellen, ich scherze nicht.“

Ernestine ergab sich in das Unvermeidliche, sie hatte ebenfalls das rasche Öffnen der Corridorhür vernommen, die Warnung kam nun zu spät, selbst wenn es ihr möglich wurde, einen lauten Schrei auszustoßen, durch den sie nur die Sachlage verschlimmerte.

Und doch entrang dieser Schrei sich unwillkürlich ihren Lippen, als Theo Sonnenberg im Rahmen der offenen Thür erschien, und der alte Herr nun seine Hand von ihrem Munde zurückzog.

Sonnenberg war erschreckt stehen geblieben, als sein Blick auf die zahlreiche Gesellschaft fiel, während er doch in diesen Räumen Niemand erwartet hatte.

„Bitte, treten Sie näher,“ sagte der Beamte. „Der Rückweg ist Ihnen abgeschnitten. Sie sind in Ihrer eigenen Schlinge gefangen.“

Sonnenberg begriff augenblicklich die Situation, mit

seiner Geistesgegenwart, die er nie verlor, hoffte er auch diesmal sich zu retten.

Mit hoherhobenem Haupte, ein trotziges Lächeln auf den Lippen, trat er ein.

„Dürfte ich um eine nähere Erklärung dieser Worte bitten?“ fragte er mit scharfer Betonung. „Was reden Sie von einem Abschneiden des Rückwegs und meiner eigenen Schlinge? Gnädige Frau, ich komme, um von Ihnen Abschied zu nehmen,“ wandte er sich zu Dora, „ich fand die Thür draußen offen.“

Er brach ab, sein Blick war auf Mr. Smith gefallen, der hinter der Portiere hervortrat.

„Sie kennen mich wohl noch, Mr. Brighton“, fragte der Engländer ironisch. „Ich bin hierher gekommen, um mich nach dem Schicksal Ihrer Frau zu erkundigen.“

„Sie irren sich wohl“, erwiderte Sonnenberg, der auch jetzt die schwer bedrohte Fassung rasch wiedergewonnen hatte, „mein Name ist Theo Sonnenberg, und ich erinnere mich nicht, Ihnen früher schon einmal begegnet zu sein.“

„Ich irre mich durchaus nicht, Sie hießen vor einem Jahre in London Mr. John Brighton, und vor Kurzem ist die Leiche Ihrer Frau hier aus dem Flusse gezogen worden.“

„Der Herr ist wohl geistesgestört?“ wandte Sonnenberg sich zu Dora, die, ohne Antwort zu geben, ihm den Rücken wandte und hinauslief, um die Polizei-beamten einzulassen.

(Fortsetzung folgt.)

*† Wie der „Vote a. d. R.“ erfährt (?), fällt es „seinen“ conservativen Gegnern schwer, einen Reichstagscandidaten zu finden, da sich bei der sicheren (?) Aussicht, Durchfallscandidat zu werden, Niemand zu diesem etwas zweifelhaften Posten herandränge. Weiße gefehlt, lieber Vota, Deine conservativen Gegner können sich nur nicht veranlassen, ihren Candidaten öffentlich auszuhängen. Daß übrigens der „bisherige und zukünftige (?)“ Abgeordnete des „Voten“ seine Wahlkreise in Bremen und nicht in seinem Wahlkreise hält, läßt tief blicken!

*† Das Richter'sche Ordnungsblatt enthält folgenden Erlaß: „Selbstverständlich sind durch das Wahlverbündniß, welches die Nationalliberalen mit den Conservativen abgeschlossen haben, alle Compromisse, welche zwischen den Freisinnigen und Nationalliberalen bei der letzten Reichstagswahl Platz gegriffen haben, aufgehoben.“ Diese „Ordnung“ wird sehr viel zur schnellen Klärung der Lage beitragen.

*† Ein bekanntes niederschlesisches Demokratenblatt übersetzt den japanischen Orden vom Chrysanthemum mit „Orden von der Wucherblume“ und stellt sich damit in botanischer Beziehung selbst das geistige Armutzeugniß aus, welches ihm von anderen Seiten längst zuerkannt worden ist. Ein Blick in das Conversations-Verikon hätte den „geistreichen“ Uebersetzer belehrt, daß zu der Pflanzengattung des Chrysanthemum acht verschiedene Exemplare gehören, von denen nur zwei zu deutsch Wucherblume heißen: Chrysanthemum sogetum und leucanthemum. Diejenige Art, nach welcher der japanische Orden benannt ist, ist das aus China stammende Chrysanthemum indicum. — Daß bei den meisten freisinnigen Blättern die „Wucherblumen“ die Hauptrolle spielen, ist allerdings eine anerkannte Thatsache.

*† Wie sich die Ansichten der Menschen im Laufe der Zeit doch ändern können! Sagte doch der deutschfreisinnige Abgeordnete Richter in der Sitzung des Reichstags vom 4. April 1880 bei der Berathung der Septennatvorlage wörtlich:

„Die drei Jahre, die Festhaltung der Legislaturperiode, wünsche ich deshalb nicht, weil ich, wie schon gesagt, nicht den regelmäßigen Wahlkampf will wegen dieser Frage. Sie ist mir zu wichtig, zu theuer, als daß ich sie regelmäßig auf die Wahlsammlungen bringen möchte. Ich wünsche es nicht, weil ich weiß, wie leicht man die Leidenschaften, wie der Herr Abg. Dasker Eingang sehr treffend hervorgehoben hat, nach der einen und nach der andern Seite entfesseln kann.“

Und jetzt hat dieser selbe Herr Richter nicht nur die geforderte Präsenzstärke nur auf 3 Jahre bewilligt, sondern auch den Wahlausruf der deutschfreisinnigen Partei mit unterzeichnet, in welchem die dreijährige Bewilligung als ein „unveräußerliches Menschenrecht“ proclamirt wird! Aus dieser Inconsequenz ergibt sich, daß es sich bei den Demokraten, als sie „jeden Mann und jeden Groschen“ auf 3 Jahre bewilligten, um etwas ganz Anderes handelte, als um ein Entgegenkommen der Regierung gegenüber!

*† Zu dem freisinnigen Wahlausrufe, speciell zu der Stelle, welche von den „Gegnern“ des Volks handelt, bemerkt die „Neue Westf. Volks-Ztg.“: „Nun denke man sich: Bismarck, Buttiker, Maybach, Mostke mit den conservativen und nationalliberalen Abgeordneten auf der einen Seite, — das sind die „Feinde“, die das Volk auf alle Weise belasten und ausbeuten wollen; auf der andern Seite E. Richter, Bamberger, Singer, Sabor mit den Polen, Dänen, elbischen Protestlern und Welschen, — das sind die „Freunde“ des Volks und darum — des Reichs — ist das nicht reinweg zum Lachen?! Die Freisinnigen müssen die Leute für arg dumm halten, wenn sie annehmen, daß solch dicker Zwirn vernäht werden würde.“ Sehr wahr!

*† Der Abgeordnete Alexander Meyer („Freisinniger“, Vertreter von Breslau im Landtage), soll für die Stelle eines Rämmerers der Stadt Berlin fest in Aussicht genommen sein. Man sieht, die Opposition weiß die „Gefinnungstüchtigkeit“ zu belohnen!

Bandes hut, 23. Januar. Am Donnerstag fiel in einem hiesigen Geschäft das Ladenmädchen plötzlich um und war todt; ein Schlagfluß hatte ihr Leben beendet. — An demselben Tage machte der Stellenbesitzer Jochmann seinem Leben dadurch ein Ende, daß er sich die Kehle durchschnitt. J. stand an genanntem Tage sehr zeitig auf, und als seine Pflegetochter aus dem Stalle in die Stube trat, fand sie ihn bei der Thüre in seinem Blute liegen. Es wird erzählt, daß J. in einem Prozesse als Zeuge auftreten sollte und davon Unannehmlichkeiten fürchtete. Der

Verstorbene lebte in guten Verhältnissen. — Der Tischler Moser verletzte sich bei der Arbeit an der Bandsäge. Es muß unreinigte in die Wunde gekommen sein; denn es entstand Blutvergiftung, an welcher M. auch gestorben ist.

Grünberg, 21. Januar. Gestern Abend gegen 10 Uhr ertönte das Feuerignal. Der Brand war in dem Raume zur Seifenfabrikation der Fabrik des Herrn R. Glemwiz in der Säure hier selbst entbrannt. Nur der unrichtigen Leitung des Herrn Polizei-Inspectors, der sofort zur Stelle war und vom Dache des Theer-Raumes aus die nöthigen Anordnungen traf, ist es zu danken, daß das Feuer auf seinen Herd beschränkt blieb und nicht auch über andere Räume, wie den Theer-Raum, das Wohnhaus und den Lagerungsraum sich ausbreitete. So wurden z. B. aus dem Theer-Raum welcher unmittelbar an den Brandherd grenzt, sämtliche Vorräthe z. entfernt und das Dach stark mit Sand und Schnee bedeckt. Die Ursache der Entstehung des Feuers dürfte eine alte Heule vorzunehmende Untersuchung ergeben. Das Establishment ist versichert, der Schaden jedoch unbedeutend.

Soran, 22. Januar. Ein hiesiger Bürger und Hausbesitzer hat seinen Miethern eine Freude im neuen Jahre dadurch bereitet, daß er heute Morgen eine große Fuhr Coaks vors Haus fahren ließ und dieselbe unter seine zwölf Miether vertheilte. Viele solcher Wirthe giebt es nicht auf dem Erdboden!

Doppel, 22. Januar. In Pustkow bei Malapan war vor längerer Zeit eine Frau eines Knäbleins genesen. Der junge Sproßling schrieb jedoch nicht wie andere Kinder, sondern brachte meistens nur Töne hervor, die nach der Behauptung von Hausinsassen dem Quietschen junger Schweinchen gleichen. Flugs waren da auch die weißen Dorfbesen mit der Erklärung zur Hand, die Mutter des Kindes habe vor dessen Geburt mit dem Vorstenvieh im Stalle zu thun gehabt und sich deshalb „verhört“. Darauf wurde — man höre und staune — folgendes Mittel zur Beseitigung dieses Uebelstandes erfunden und angewandt. Man legte das Kind an die Schwelle der Stubenthür und bedeckte es mit einer gewöhnlichen Schlinge. Ueber dieselbe wurde nun ein Schwein zum Zimmer hinein- und wieder herausgetrieben, resp. an den Ohren gezerrt, da das Thier nicht gutwillig gehen wollte. Durch diese Manipulation ägte, so erklärten die klugen Frauen, das Schwein die quiekenden Töne des Kindes an sich, und letzteres sei nunmehr davon befreit. So geschah im Jahre 1886!

Handelsnachrichten.

Breslau, 24. Januar. (Getreidemarkt.) Spiritus pro 100 Liter 100 Proc. pro Januar 35,50, pro April-Mai 36,60, pro Mai-Juni 36,90. — Roggen pro April-Mai 133,50, Mai-Juni 136,00, Juni-Juli 137,50. — Rüböl loco pro Januar 46,00, pro April-Mai 46,50. — Zinf: Umsatzlos.

Breslau, 24. Januar. (Course.) Unarische Goldrente 80 1/2 — 79 1/2 bez., Russische 1880er Anleihe 81 1/2 — 81 bez., Russ. 1884er Anleihe 94,90 — 94 bez., Oesterreichische Credit-Actien 468 1/2 — 1 1/2 bez., Vereinigte Ostasien- und Laurahütte 84 1/2 — 7 1/2 bez., 82 1/2 bez., Russische Noten 188 1/2 — 187 1/2 bez., Türken 14 Gd., Orient-Anleihe II 57 1/2 — 1/2 bez., Donnermarschhütte 42 1/2 bis 1/4 bez., Oberschlesischer Eisenbahnbedarf 47 1/2 — 1/4 bez.

Für freisinnige Leser.

Unter dieser Ueberschrift werden wir während der Zeit bis zur Reichstagswahl diejenigen Kundgebungen verzeichnen, welche im freisinnigen Lager sich für das Septennat erheben. Nicht überall nämlich will man zu der schimpflichen Comödie, welche die Majorität des verflorenen Reichstags aufgeführt hat und welche die Regisseur der Opposition im künftigen neu in Scene zu setzen gedenken, die Hand bieten. Und daher kommt es denn, daß es im Lager des Deutschfreisinn ganz bedenklich zu „kräfteln“ beginnt. Aus den verschiedensten Folgen die ehrlicheren, einsichtigeren und wirklich deutschgesinnten Elemente der Partei es ablehnen, das Attentat gegen die nationale Wehrkraft, das die Berliner Wahlmacht des Deutschfreisinn im Bunde mit den übrigen deutschfeindlichen Richtungen organisiert, mitzumachen. In Berlin, in Danzig, Hamburg, Bremen, Breslau, Stettin, kurz in allen bisher deutschfreisinnigen „Hochburgen“ beginnt man sich zu ermannen und macht sein Votum am Wahltag von der Bedingung abhängig, daß der zu wählende Candidat im Vorhinein sich zur Annahme des Septennats verpflichten müsse.

So hat z. B. das fortschrittliche Wahl-Comité in Liegnitz beschlossen, nur einen Candidaten aufzustellen, welcher für das Septennat stimmt. Als ein Solcher wird der Brauereidirector Goldschmidt genannt.

Aus Bunzlau erfahren wir, daß der Vorsitzende der dortigen deutschfreisinnigen Partei ein Schreiben und da habe ich ihm meinen Wunsch mitgetheilt!

an den bisherigen Vertreter dieses Kreises Schmieder richtete und in demselben erklärte, nur dann für denselben eintreten zu können, wenn er im neuen Reichstage für das Septennat eintrete. Darauf soll die Antwort erfolgt sein, daß Schmieder selbst dann nicht für das Septennat eintreten würde, wenn sich der Schreiber verpflichtete, aus eigenen Mitteln die 27 Millionen zu zahlen. In Folge dieser Antwort soll von seiner Candidatur Abstand genommen werden.

Der Graf Arco (Groß-Gorzük) hat in einem Auftruf an die Bewohner des Kreises Ratibor erklärt, daß der Abgeordnete für Ratibor, als gehorsamer Schüler von Windthorst, sich verriete; anders könne Kreis nicht bezeichnet werden, in der Abstimmung gegen die gerechten Anforderungen unseres theueren Vaterlandes zu stimmen.

In Torgau-Liebenwerda ist beschlossen worden, daß die Freisinnigen unter keinen Umständen für Horwiz stimmen. (Dr. Horwiz hatte gegen das Septennat gestimmt.) Sollte derselbe trotzdem aufgestellt werden, so wollen sich die Freisinnigen der Wahl enthalten.

Die Anzeichen dafür, daß auch an dem „Thurm des Centrums“ die Wogen der Entrüstung über das Verhalten der Reichstagsmajorität gegenüber der Militärvorlage branden, mehren sich. Im katholischen Winkel der preussischen Monarchie, in Bitburg in der Eifel, — die katholische Bevölkerung des Wahlkreises macht 99,3% aus — ist, wie die „Röln. Ztg.“ hervorhebt, die katholische Wähler-schaft stgl. aufgetrieben und hat in ihre angesehensten Mitgliefern beschlossen, bei der nächsten Wahl sich nach einem Namen umzusehen, der in den kirchlichen Fragen mit dem Centrum gehen, aber für die Militärvorlage stimmen wolle.

Eine Ernüchterung greift auch da Platz, wo seither so willig gezahlt wurde, um die Fonds der Agitation für die Opposition zu stärken. Wir wissen, daß insbesondere in Börsenkreisen die herumgehenden Sammler für den deutschfreisinnigen Wahlfonds keineswegs mehr das frühere bereitwillige Entgegenkommen finden, und ist uns ein Fall bekannt, in dem ein Börsenmann, der einen recht ansehnlichen Betrag seither gern geleistet, die Liste heute lediglich mit dem Vermerk versah: „Abgelehnt, da ich mit dem Auftreten der Parteiführer nicht mehr einverstanden bin.“ In Börsen- und Capitalistenkreisen hat man allerdings auch reichlich Gelegenheit gehabt, die Folgen der Unruhe und Aufregung empfindlich zu spüren, welche die Herren Richter, Windthorst und Genossen verschuldet.

Vermischtes.

— Auf der Höhe der Zeit steht jedenfalls ein Geschäft in Bamberg, von dem dortige Blätter berichten, wie folgt: Angeregt durch die Reclamen über vortheilhafte Einkäufe mit Rabattgewährung, Geschenken zc. hat ein hiesiges größeres Geschäft das Project ins Auge gefaßt, an das Geschäftslocal anstoßend ein großes Kaffeehaus mit Restauration anzubauen. Das Geschäft und Café werden durch eine große Thür miteinander verbunden. Hat nun Jemand seine Einkäufe besorgt und baar bezahlt, so erhält er vom Kassirer des Geschäftes eine Karte, welche mit der Quittung die Einladung zum Eintritt ins Café enthält. Auf ein Telephonzeichen öffnet sich die Verbindungsthür und der Käufer oder die Käuferin wird ins Café geleitet, wo sie beim Eintritt von einem sich tief verneigenden Kellner empfangen werden, der eine Karte präsentirt. Diese Karte enthält mehrere Abtheilungen, die nach der Höhe der Einkäufe gemacht sind. Wer z. B. für 5 Mk. eingekauft hat, hat die Wahl zwischen einer Tasse Kaffee, einer Flasche Salonbier, einem Schoppen Wein zc. Wer für 10 Mk. eingekauft hat, erhält am Vormittag ein Gabelfrühstück, Nachmittags Kaffee mit seinem Badewerk, ein Cotelett, Beefsteak, Wiener Schnitzeln u. s. w. Und so geht es in Abstufungen weiter bis zum vollständigen Diner mit Wein, Rothwein oder Weißwein, je nach Belieben. Beim Weggehen erbittet sich der Kellner die erste Karte, die als Bezahlung gilt. Das Project ist wirklich originell und soll die Aus-führung zum Beginn des zweiten Quartals d. J. vollendet sein und das Café mit Restauration dann feierlich eröffnet werden.“ Ob sich die Nachricht von den guten Bissen nicht am Ende als eine — fette Ente herausstellt?

— Parter Wink. Frau (zu ihrem Manne): „Weißt Du, was der Herr Geheimrath seiner Frau zu Weihnachten schenkt?“ — Mann: „Nein, wie sollte ich das wissen?“ — Frau: „Ein seidenes Kleid und einen Brillantschmuck. Er hat mich um Rath gefragt und da habe ich ihm meinen Wunsch mitgetheilt!“

Donnerstag den 27. Januar cr., Vormittags 11 Uhr,
findet in Hirschberg im „Concerthause“ (Promenade), 1 Treppe hoch, großer Saal, eine

Wähler-Versammlung

statt, Zweck's Wahl eines Reichstagscandidaten, welcher für die Militair-Vorlage der Regierung eintritt.

Die Unterzeichneten laden alle die Wähler aus unserem Wahlkreise Hirschberg-Schönau, welche der Militair-Vorlage ohne Einschränkung zustimmen, dazu ergebenst ein.

Recht zahlreiche Betheiligung dringend erwünscht.

Hirschberg, im Januar 1887.

Der conservative Wahlverein.

S. A.:

von Rotenhan. Heym.

Der nationalliberale Verein.

S. A.:

Linke. Fiek.

Im Namen des Königs!

In der Privatklage des Redacteurs Heinrich Dürholt zu Hirschberg, Privatklägers, gegen den Redacteur Friedrich Roehl daselbst, Angeklagten, wegen Beleidigung durch die Presse, hat auf die von dem Angeklagten gegen das Urtheil des königlichen Schöffengerichts zu Hirschberg vom 23. Juni 1886 eingelegte Berufung die zweite Strafkammer des königlichen Landgerichts zu Hirschberg in der Sitzung vom 20. November 1886, an welcher Theil genommen haben:

1. Berg, Landgerichtsrath, als Vorsitzender,
2. Hannemann, Landgerichtsrath,
3. Heldberg, Landrichter, als Richter,
4. Worbs, Justizanwärter, als Gerichtsschreiber,

für Recht erkannt:

Das Urtheil des königlichen Schöffengerichts zu Hirschberg vom 23. Juni 1886 wird dahin abgeändert, daß

1. auf die Klage: der Angeklagte zwar der wiederholten Beleidigung des Klägers schuldig, deshalb aber nur zu 55 — fünfundsünfzig — Mark Geldstrafe, im Unvermögensfalle zu 11 — elf — Tagen Haft zu verurtheilen, dem Beleidigten, Redacteur Dürholt, auch die Befugniß zuzusprechen, die Verurtheilung auf Kosten des Schuldigen innerhalb 4 — vier — Wochen nach erhaltener Nachricht von der Rechtskraft des Erkenntnisses durch Einrückung des entscheidenden Theiles desselben in der „Post aus dem Riesengebirge“ einmal öffentlich bekannt zu machen;
2. auf die Widerklage: die Strafverfolgung für unzulässig erklärt wird;
3. die gerichtlichen Kosten des gesammten Verfahrens zu $\frac{1}{2}$ dem Angeklagten, zu $\frac{1}{2}$ dem Kläger, die außergerichtlichen Kosten des gesammten Verfahrens aber dem Angeklagten zur Last gelegt werden.

Von Rechts Wegen.

Der werthen Kirchengemeinde in Stadt und Land zeigen wir hiermit an, daß im Anschluß an die Sonntag den 30. d. Mts. stattfindende Installation des Herrn Pastor Niebuhr

Abends 8 Uhr in Thamm's Gasthose hier ein Abendbrot, das Couvert 2 Mark, stattfindet und laden wir zur allgemeinen Theilnahme an demselben hierdurch ein. — Anmeldungen nimmt Herr Gasthofbesitzer Thamm bis Sonnabend entgegen.

Hirschberg, den 22. Januar 1887.

Der evangel. Gemeinde-Kirchenrath.

S. A.: Sommer, Schenk, Fiek, Schwahn.

Holz-Auctionen-Bekanntmachung.

Am Freitag den 28. Januar d. J., von früh 9 Uhr ab, sollen im Forstrevier Mairwaldau, Forstort Steinbusch, öffentlich meistbietend verkauft werden:

- 14 Stück Eichen- u. Birken-Nutzholz,
- 12 Rmtr. hartes Scheitholz,
- 70 = weiches Scheitholz,
- 40,00 Hnd. hartes Schlagreißig.

Mairwaldau, den 21. Januar 1887.

Kasch, Rentmeister.

Pension.

Eine gute Pension für Knaben wird nachgewiesen durch Herrn

Theodor Lüer.

1 herrschaftl. Wohnung mit schönem Garten per 1. April zu vermieten Bergstr. 3. [216] v. Heinrichshofen.

Zur Auferziehung eines kleinen Kindes wird zum baldigen Antritt eine erfahrene, anspruchlose, noch rüstige, gut empfohlene

Kinderfrau

gesucht von
Pastor Schiller in Probsthahn.
Zeugnisse sind möglichst bald einzureichen.

Eine kleine Wassermühle

ist bald zu verpachten. 231
Ab. Mühlenbesitzer Zoske, Günthersdorf, Reg.-Bez. Liegnitz.

Brachtholles Pflaumenmus, Pfd. 25 Pf., bei 10 Pfd. 23 Pf., Cir. 20 Pf.,

Türk. Tafel-Pflaumen, Pfd. 30 Pf., getrocknete Pfirsiche,

geschält und entkernt, Pfd. 60 Pf.,

Speck-Birnen, Pfd. 30 Pf.,

geschälte Aepfel, Pfd. 30 Pf.,

Ital. Pränellen, Pfd. 60 Pf.,

Ferd. Felsch, Promenade 7.

Preussische Lotterie.

Berlin, 24. Januar. Heute fielen in der Vormittagsziehung der preussischen Klassenlotterie: Gewinne zu 10000 Mk. auf Nr. 42318 44528 49470, ein Gewinn zu 5000 Mk. auf Nr. 994 96991; Gewinne zu 3000 Mk. auf Nr. 164 5970 15774 17363 24927 31572 33386 33982 39443 43736 63446 84024 89601 94323 95171 113134 116071 117432 119142 124724 139621 143109 148116 183424. — In der Nachmittagsziehung fielen Gewinne zu 10000 Mk. auf Nr. 2362 52813, Gewinne zu 5000 Mk. auf Nr. 96991 2133; Gewinne zu 3000 Mk. auf Nr. 9912 10024 10051 15316 20873 30403 41342 48606 49340 58039 69491 82563 113134 116071 117432 119142 124724 139621 143109 148116.

Bürger-Verein.

Heut Abend Sitzung im „Kynast.“
Vortrag über das Hohenzollern-Museum.



Für Brillenbedürftige.

Jeden Donnerstag im Gasthof „zum gold. Schwert“ zu Hirschberg.

Heinze, Optikus.
Warmbrunn.



Damenheim in Hirschberg i. Schles.,

gegründet zu Osiern 1887 für alleinstehende Damen gebildeter Stände, sowohl zur permanentem als auch vorübergehendem, angenehmem Aufenthalt in gesunder Gegend. 115

Nähere Auskunft wollen gütigst ertheilen:

Frau General von Flotow und
Herr Pastor prim. Finster zu Hirschberg i. Schl.

„Deutsche Bierhalle“.

Heute, Mittwoch den 26. Januar:

Großes Bockfest.

Musik von der gesammten Concert-Capelle.
Um 12 Uhr: 234

Gratis-Präsenten-Vertheilung.

Haupt-Präsent:

1 Faß Bockbier.

Bocklappen gratis.
Außer einem vorzögl. Bockbier wird auch Münchener Bier verzapft.

Speisen in reicher Auswahl.
Es ladet ganz ergebenst ein

M. Laske.

R.-G.-V. Schlittensport

Verammlung bei Strauss Hotel. 238

Hausberg.

Schlittenbahn vom Helicon

noch schöner wie vor 8 Tagen. 232
Ergebenste Einladung von A. Sell.

Zehrmann's Hotel

und Restaurant.
Heute Mittwoch und morgen Donnerstag:

Bockbier-Fest.

Großes volksthümliches Concert.

(Stadtapelle, 24 Mann)

Bockbier und Mützen gratis, Local festlich decorirt.

Anfang 8 Uhr.

Berliner Börse vom 23. Januar 1887.

| Geldsorten und Banknoten. | | Deutsche Hypotheken-Certifikate. | |
|--------------------------------------|--------------|---|---------------|
| | Zinsfuß. | | Zinsfuß. |
| 20 Frks.-Stücke | 16,12 | Pr. Bb.-Cb. VI. rückz. 115 | 4 1/2 114,40 |
| Imperials | 16,71 | do. do. X. rückz. 112 | 4 1/2 111,80 |
| Deherr. Banknoten 100 Fl. | 160,10 | do. do. X. rückz. 100 | 4 102,25 |
| Russische do. 100 R. | 188,20 | Preuß. Hyp.-Bers.-Act.-G. Cert. | 4 1/2 103,00 |
| Deutsche Fonds und Staatspapiere. | | Schlesische Bod.-Ered.-Pfbbr. | 5 103,40 |
| Deutsche Reichs-Anleihe | 4 105,40 | do. do. rückz. à 110 | 4 1/2 109,80 |
| Preuß. Conj. Anleihe | 4 105,80 | do. do. rückz. à 100 | 4 102,25 |
| do. do. | 3 1/2 100,40 | Bank-Actien. | |
| do. Staats-Schuldscheine | 3 1/2 99,90 | Breslauer Disconto-Bank | 5 89,50 |
| Berliner Stadt-Oblig. | 4 104,10 | do. Wechsel-Bank | 5 98,50 |
| do. do. | 3 1/2 101,50 | Niederlausitzer Bank | 5 91,40 |
| Berliner Pfandbriefe | 5 118,10 | Norddeutsche Bank | 6 1/2 102,00 |
| do. do. | 4 105,00 | Oberlausitzer Bank | 5 1/2 102,00 |
| Bommersche Pfandbriefe | 3 1/2 98,20 | Deherr. Credit-Actien | 8 1/2 462,50 |
| Posenische do. | 4 102,25 | Bommersche Hypotheken-Bank | 0 — |
| Schles. altlandtschaftl. Pfandbriefe | 3 1/2 100,60 | Posener Provinzial-Bank | 6 1/2 115,90 |
| do. landtschaftl. A. do. | 3 1/2 98,70 | Preussische Bod.-Erd.-Act.-Bank | 5 1/2 102,50 |
| do. do. A. u. C. do. | 4 1/2 — | Preussische Centr.-Bod.-C. | 8 1/2 130,75 |
| Bommersche Rentenbriefe | 4 103,50 | Preussische Hypoth.-Bers.-A. | 5 1/2 97,00 |
| Posenische do. | 4 103,50 | Reichsbank | 6 1/2 138,00 |
| Breussische do. | 4 104,00 | Sächsische Bank | 5 1/2 117,00 |
| Schlesische do. | 4 103,60 | Schlesischer Bankverein | 5 104,90 |
| Sächsische Staats-Rente | 3 91,80 | Industrie-Actien. | |
| Breussische Prämien-Anleihe v. 55 | 3 1/2 148,00 | Cedmanndorfer Spinnerei | 3 1/2 62,50 |
| Deutsche Hypotheken-Certifikate. | | Breslauer Pferdebahn | 5 132,00 |
| Deutsche Gr. Cb. Pfbbr. | 3 1/2 96,50 | Berliner Pferdebahn (große) | 10 1/2 280,00 |
| do. do. IV | 3 1/2 96,50 | Braunschweiger Jute | 6 132,00 |
| do. do. V | 3 1/2 92,50 | Schlesische Leinen-Ind. Kramka | 7 127,25 |
| Pr. Bb.-Cb. rückz. I. u. II. 110 | 5 112,00 | Schlesische Feuerversicherung | 30 164,00 |
| do. do. III. rückz. 100 | 5 106,25 | Havensbg. Spin. | 7 110,00 |
| do. do. V. rückz. 100 | 5 106,25 | Bank-Discount 4 1/2. — Lombard-Zinsfuß 5 1/2. | |
| do. do. VI. | 5 106,25 | Privat-Discount 3 1/2 1/2 | |